

Ornithologen werden ja damit einverstanden sein, dass nicht jeder seltene Vogel dem Entdecker zum Opfer fallen darf, aber beide (Ornithologen und Entdecker) dürfen ebenfalls nicht etwa ein Opfer ihrer Leichtgläubigkeit werden. Forschen heisst nach der Wahrheit (Richtigkeit) suchen. Darnach haben wir uns alle je und je zu richten.

*Alb. Hess.*

## Beobachtungen im Gebirge.

Von *S. A. Weber*, Bern.

Anlässlich einer Bergtour nach dem Augsmatthorn, nördlich des Brienersees, 2140 m. ü. M., mit nächtlicher Wanderung hörten wir mitten in der Nacht (14./15. Juni 1919, 1 Uhr morgens), allerdings bei taghellem Mondschein, längs eines grössern Teiches, den Faulenseeli, hin (zwischen Goldswil und Ringgenberg) eine Anzahl Teichrohrsänger eifrig singen. Von den bewaldeten Felshängen ertönte der Ruf verschiedener Käuze und Eulen. Nach einer kurzen Rast meldete sich als erster Sänger von verschiedenen Seiten die Ringamsel; ihr folgte die Heckenbraunelle, worauf in zahlreichen Exemplaren die Singdrossel und vereinzelt die Misteldrossel einsetzten. Bei stetig vorrückender Tageshelle nahmen auch die Teilnehmer am Konzert stets zu. Es folgten Rotkehlchen, Zaunkönig, Kuckuck, Wald- und Berglaubsänger — den Fitis haben wir in dieser Höhe (1500 m.) nicht beobachtet — dagegen in ganz engem Bezirk drei wundervolle Gartengrasmücken. Stets waren wir vom Gesang obiger Drosseln begleitet: beim Traversieren eines Grasbandes mit einzelnen hohen Tannen begrenzt, schwebte ein kleiner Raubvogel — vielleicht ein Sperber — der rasche Flug verhinderte eine genaue Bestimmung; er trug einen ziemlich ausgewachsenen Jungvogel in den Fängen, vermutlich eine Ringamsel, denn die Alten wetterten entsetzlich und verfolgten ihn ein Stück weit.

Oben auf der Alp, soweit gruppenweiss bewaldet, Ringdrosseln mit Jungen, bei den Alphütten Wasserpieper und an einer mit Steinen und Schnee übersähten Halde ein singender Schneefink und einige Hänflinge, dem kurzen Gesang nach zu urteilen wohl ein Berghänfling. Am sonnigen Grashang mit aufsteigendem Geklüft Alpenbrünellen. Aufgefallen ist mir den sonst nie fehlenden Hausrotschwanz und den Zitronenzeisig nicht beobachtet zu haben, dagegen war der Gimpel in prächtigen Exemplaren ziemlich häufig, besonders im bewaldeten Hang.

Die ganze nordseitige Halde, soweit sie schneefrei war, bot noch ein ausgesprochenes winterliches Bild, der zähe Graswuchs war noch ganz fahl, indess zeugten zahlreiche Soldanellen und prächtige Crocus, dass der Schnee erst kürzlich gewichen war.

Während der Mittagsrast an sonniger, spärlich bewaldeten Halde erhielten wir den Besuch von zwei Tannenhähern, die

unser Hantieren bei noch nicht bezogenen Hütten, durch Gekrächz missbilligten.

Beim Abstieg begegneten uns wiederholt Gimpel (die grosse Form), eine halbe Eischale zeugte davon, dass eben Junge geschlüpft waren: Rotkehlchen und Zaunkönig gaben uns wieder das Geleite ebenso Gartengrasmücke: erst unten meldete sich der Schwarzkopf vereinzelt, dagegen war der Gartenrotschwanz ziemlich häufig, wie überhaupt dies Jahr allenthalben. Noch sei des Roten Milans gedacht, der überm Brienzersee kreiste.

## Zur Kenntnis der sibirischen Drossel.

Von Dr. J. Gengler.

Herr Prof. Dr. J. WINTERER beklagt sich so quasi, dass er in „NAUMANN-HENNICKE“ gar nichts über den Gesang der sibirischen Drossel finden könne. Es ist aber auch tatsächlich in der Literatur nur äusserst wenig über die Lebensweise dieser Drossel — es soll ja wohl *Turdus sibiricus sibiricus* PALL. 1776 gemeint sein — zu finden. Sie ist wohl in vielen Arbeiten aufgeführt, aber nirgends fast ist etwas Näheres über ihre Stimmlaute angegeben.

Ich finde bei KARL RUSS<sup>1)</sup> folgende Notiz: „Um jedes Haus, in jedem Garten ertönte das muntre, zutrauliche Gezwitzcher der sibirischen Drossel, obwohl sie dort nur Wintergast ist.“

Ferner schreibt Mr. C. INGRAM<sup>2)</sup>: «While I was inspecting the nest I heard the male singing close by: its song was very disjointed and the notes, frequently repeated, were uttered separately and without definite sequence.»

Ob es sich hier nicht um die Form *Turdus sibiricus davisoni* (HUME) 1877 handelt, kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen.

Weitere biologische Angaben über die sibirische Drossel oder Wechseldrossel, wie sie A. BREHM benennt, sind in «Atti Real. Istituto Veneto Sc., Lett. et Arti, LXX, 1910/11, S. 55—64», niedergelegt.

Bei meinen Vorarbeiten zu der Monographie „Die Phylogenese der Turdiden“<sup>3)</sup> habe ich mir aus der Literatur folgende kurze Notizen gemacht:

„Brutvogel ist diese Drossel im mittleren Sibirien, wo sie die Täler der grossen Flüsse bewohnt und nahe bis an den Polarkreis herangeht. Den Winter bringt sie in China, Birma, auf Java, Sumatra und den Andamanen zu. Sie hat sich auch schon relativ häufig nach Europa verflozen.“

Das Nest steht nicht hoch über dem Boden, meist in einer Astgabel. Es ist ein ziemlich kunstloser Bau aus dürrem Gras, mit einer dünnen Schlammsschicht und ausgepolstert mit groben dürren

<sup>1)</sup> Die fremdl. Stubenv., zweiter Band, S. 72.

<sup>2)</sup> The Ibis 1908, S. 135.

<sup>3)</sup> I. f. O. 1914, S. 181.